

18. Dezember 1929

Lieber Herr Hirsch!

Wir haben lange nichts mehr voneinander gehört und das hat wohl neben den äussern und zufälligen Gründen auch den innern, dass unsere Bahnen in wohl noch stärkerem Neigungswinkel auseinander laufen als früher. Dass wir uns in Bonn an der Spitze der beiden Listen gegenüberstanden, war ja auch ein kleines Symptom dieses Sachverhalts. Aber, nicht wahr, wir wollen den Faden nicht ganz abreißen lassen trotz den Gespenstern, die wir einer hinter dem Rücken des Andern wahrnehmen zu müssen meinen und die uns einander gegenseitig grauslich machen. So habe ich mir erlaubt, weil ich eben beim Versenden meines letzten Vortrags "Der hl. Geist und das christliche Leben" war, auch Ihnen ein Exemplar zu schicken, obwohl meine ganze Abneigung gegen Holl darin manifest und auch Ihrer in zwei Anmerkungen nicht eben zustimmend gedacht ist. Nehmen Sie es mit demselben gründlichen aber nicht letztlich bösen Kopfschütteln auf, mit dem ich Ihre Christologie und Ihr Buch über das Gebet gelesen habe. Ich lege noch ein paar andere Dinge bei, die ich dies Jahr habe drucken lassen und die Ihnen, da Sie Zds nicht lesen, neu sein werden. Auch darin Stoff genug und Ubergeng zur Missbilligung, wenn Sie die Sachen überhaupt lesen mögen. Doch bekommt vielleicht wenigstens "Schicksal und Idee" insofern Note 2-3, als Sie daraus erschen können, dass ich mit Ihnen, wenn auch in anderer Meinung, des Sinnes bin, mich bei der versuchten Austreibung des Idealismus aus der Theologie nicht zu beteiligen.

Ich bin gespannt darauf, wie ich mich mit Ihrem Freunde Weber in Bonn zurecht finden werde. Von Ihnen hörten wir mit Bedauern, dass Sie in diesem Jahr durch viel Krankheit in Ihrem Hause bedrängt waren. Ob Alles wieder auf guten Wegen ist? Grüssen Sie bitte Ihre Gattin und seien Sie selbst zur Weihnacht

freundlichst gegrüsst
von Ihrem